

Die falschen VONS

Rüdiger von Kraus

Übersetzt aus dem Englischen von Cornelia Theurer

Der siebenbürgische Historiker Paul Binder führt in seiner Gesamtliste der 230 sächsischen Adligen¹ u.a. einen gewissen Krauss von Ehrenfeld an. Fälschlicherweise ordnet er das Wappen und den Adelsbrief der Fogarascher von Kraus Familie den von Ehrenfelds zu. Diese sind allerdings genauer betrachtet eine ganz andere Familie, die auf eine wesentlich ruhmreichere Geschichte als die der Fogarascher von Kraus Familie zurückblicken kann. Die Krauss von Ehrenfelds brachten einen Königsrichter von Reps² hervor, dem 1822 das Adelsprädikat „von Ehrenfeld“ verliehen worden war. Mit ihm wurde die gesamte Familie in den Adelsstand erhoben.³ Es folgten ein Bürgermeister von Mediasch (1832 – 1835)⁴ und mehrere erfolgreiche Offiziere, wie z.B. Johann Karl, Oberstleutnant in ungarischen Diensten, der aber schon mit 27 Jahren starb,⁵ und ein gewisser Joseph, der 1882 als Major aus der Armee ausschied.⁶

Dieser Irrtum lässt darauf schließen, dass es mindestens noch einen Adligen von Kraus auf der besagten Liste geben müsste. Somit wären es insgesamt 231. Wenn ich diese Anzahl

¹ Paul Binder (1935-1995) war ein Siebenbürgischer Geograph und Historiker der die einzige umfassende Liste der Siebenbürger Sachsen unter dem Titel *Nobilitas Saxo-Transsilvanica* zusammenstellte. Die Liste wird im Erdélyi Múzeum-Egyesület Keziratára in Klausenburg (Rumänisch Cluj, Ungarisch Kolozsvár), aufbewahrt. Ich (der Autor) habe Fotos aller 252 Seiten im PDF-Format. Der Text ist in den vier Sprachen, die Paul Binder beherrschte, und zwar in der Reihenfolge seiner Sprachfertigkeit: Ungarisch, Deutsch, Latein und Rumänisch, verfasst.

² Hof und Staats- Schematismus des österreichischen Kaisertums, 1. Teil. Wien: Aus der k.k. Hof- und Staats- Aerarial – Druckerey [sic], 1835, 467.

³ Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde, Neue Folge, (Siebzehnter) 17. Band. 11. Heft. Hermannstadt: In Commission bei Franz Michaelis, 1882, 609

⁴ Appendix A, Liste der Bürgermeister von Mediasch.

⁵ Archiv des Vereins, 609.

⁶ Ibid., 676.

und etwaige weitere Irrtümer hochrechne, käme ich auf rund 240. Ich gehe also mal davon aus, dass es summa summarum so viele sächsische Adlige gab.

Derartige Irrtümer gab es wahrscheinlich auch in offensichtlicheren Fällen, die wesentlich schwieriger richtig zu stellen waren. Man denke hier an den Fall des Feldmarschalls Paulus in Stalingrad. Einige Historiker, ebenso wie Eric Rentschler, der Nazi Filmhistoriker, nennen ihn „von“ Paulus;⁷ dabei war ihm das „von“ nur irrtümlicherweise von dem sowjetischen General Schumilov während des Verhörs „angedichtet“ worden. Schumilov war selbstverständlich von der Tatsache ausgegangen, dass ein Feldmarschall adliger Abstammung sein müsse. Paulus korrigierte diese fälschliche Anrede mit: „Ich bin nicht adlig“, und zeigte dem Sowjet General seinen Wehrpass als Beweis.⁸

Es erscheint unglaublich, aber es gibt in der amerikanischen Geschichte tatsächlich einen berühmten Fall von unrechtmäßigem Anspruch auf den Adelstitel. In jenem Fall war es allerdings kein Irrtum seitens eines Historikers oder Offiziers, sondern das vorsätzliche, illegale Führen eines Adelstitels. Der Großvater von Baron von Steuben, dem Helden des Amerikanischen Unabhängigkeitskriegs, war Pastor auf dem Land, als er 1708 Anspruch auf das Führen des „von“ Anspruch erhob.⁹ Er erfand eine Geschichte, laut derer seine adligen Vorfahren angeblich während des 30-jährigen Kriegs ihres Adelstitels und all ihrer Besitztümer verlustig gegangen waren. Wenn man in Betracht zieht, dass man in deutschen Landen zur damaligen Zeit in seiner gesellschaftlichen Klasse gefangen war, ermöglichte ein Adelsprädikat den Nachkommen in Positionen aufzusteigen, die der oberen Klasse vorenthalten waren. Das bedeutete, den Söhnen stand eine Karriere als Offizier offen, und die Töchter konnten „gute Partien“ machen. Die Söhne und Töchter waren sich des falschen

⁷ Eric Rentschler, *The Ministry of Illusion: Nazi Cinema and its Afterlife*. Cambridge: Harvard University Press, 1996, 171 und 262.

⁸ Wilhelm Adam, *Der Schwere Entschluß*. Berlin: Verlag der Nation, 1965, 347.

⁹ So ein Anspruch klang glaubhaft, denn diese Art von Aberkennungen wurde in den zahlreichen Kriegen der Jahre 1618-48, die man als 30-jährigen Krieg bezeichnet, tatsächlich vollzogen.

„von“ wohl bewusst. Das Vortäuschen falscher Tatsachen wurde, wie wir sehen werden, zu einer Familientradition. Auf diese Art und Weise wurde Wilhelm Augustin, Friedrichs Vater, ein erfolgreicher¹⁰, wenn auch mittelloser, preußischer Offizier. Als sein Sohn Friedrich 1731 geboren wurde, war er mit seiner Familie auf einem mehrere Jahre dauernden Einsatz in Russland.

Wuchs ein Junge in einer Familie auf, in der der Ernährer Offizier mit einem äußerst mageren Salär und ohne weitere Einkünfte war, hatte er eigentlich keine andere Wahl als in die Fußstapfen seines Vaters zu treten. 1746, als Friedrich 17 Jahre alt war, tat er dann auch genau das. Er hatte eine exzellente Bildung bei den Jesuiten genossen, die ihn gelehrt hatten, besser Deutsch zu schreiben, als die meisten seiner Zeitgenossen, und zu dem beherrschte er die französische Sprache fließend in Wort und Schrift.¹¹ Während des 7-jährigen Kriegs¹² konnte Friedrich die Vorzüge der strengen preußischen Disziplin am eigenen Leib erfahren;¹³ fand aber auch ein Gegenmittel, indem er als junger Leutnant in dem berühmten Freibataillon von General von Mayr diente.¹⁴ Hier lernte er spontanes, individuelles Agieren ohne vorausgehenden Befehl eines Vorgesetzten zu schätzen. All diese Erfahrungen waren ihm später in Amerika von großem Nutzen. Obwohl die Dokumentation nur sehr lückenhaft ist, gibt es Hinweise, dass er in russische Gefangenschaft geriet. Während seiner Gefangenschaft

¹⁰ 1741, nach den ersten schlesischen Schlachten, erhielt Wilhelm Augustin von Friedrich II (der Große) den begehrten Pour Le Merite Orden.

¹¹ Holger Tümmeler. *Baron von Steuben: Soldat Friedrichs des Grossen und berühmter Freiheitsheld in Amerika*. Wolfenbüttel: Melchior Historischer Verlag, 2007, 7.

¹² Der Siebenjährige Krieg, auch 3. Schlesischer Krieg genannt, fand zwischen 1756 und 1763 statt, in dem Preußen mit seinen Verbündeten Großbritannien und Hannover gegen Österreich, Frankreich und Russland kämpfte. Dies geschah zeitgleich mit dem britisch-französischen Kolonialkonflikt in Amerika (Der Brockhaus in Fünfzehn Bänden. Leipzig, Mannheim: 1999, Bd. 13, 39-40).

¹³ In der Schlacht von Roßbach im November 1757 beispielsweise war er an einem für fast unmöglich gehaltenen Sieg beteiligt, als die 22 000 Mann starke preußische Armee 60 000 französische Soldaten durch eine Kombination von Trickseriei und Täuschung von Friedrich II, aber auch durch das äußerst disziplinierte, ununterbrochene preußische Gewehrfeuer besiegte.

¹⁴ Aufgrund früherer deutscher Praktiken hatte Friedrich II Freie Bataillone aufgestellt, die unabhängig von der strengen linearen Taktik der Infanterieeinheiten im Kampf waren. Philip Hawthornewaite, *Frederick the Great's Army (3) Specialist Troops*. Oxford: Osprey Publishing, 1992, 16-18.

in St. Petersburg traf er Zar Peter III und dessen Frau, die zukünftige Kaiserin Katharina.¹⁵

Wenn man der Geschichte Glauben schenken darf, machte sie ihn auf sein diplomatisches Geschick aufmerksam. Dieses half ihm später bei den Verhandlungen auf seinem Weg nach Amerika.

Obwohl er nach dem Krieg im Rang eines Hauptmanns aus dem Militärdienst ausgeschieden war, bewies er in der Folgezeit einen ausgeprägten Hang zur Übertreibung, indem er sich selbst zum Oberst beförderte. Jahre später, in Amerika, bezeichnete er sich in seinen Erinnerungen an seine Dienstzeit unter Friedrich II. als solcher.

Sein nächster Job als Hofmeister des Prinzen von Hohenzollern – Hechingen¹⁶ verbesserte seine offensichtlich angeborenen Talente noch. Er war durch Friederike, Herzogin von Württemberg¹⁷ zu dieser Stellung gekommen. Sie bewirkte, dass er das Abzeichen eines Ritterordens erhielt und sich somit Baron nennen durfte.¹⁸ Es sind keine außergewöhnlichen Errungenschaften oder Leistungen von Baron von Steuben bekannt, welche eine derartige Auszeichnung hätten rechtfertigen können. Deshalb sehen Historiker ihre Behauptung als gerechtfertigt an, von Steuben hätte eine Affäre mit der Herzogin gehabt. Um in den Ritterorden aufgenommen zu werden, musste von Steuben seinen Adelsstand mit Beweisen belegen. Das gab ihm eine weitere Gelegenheit, seine „Familientradition“ weiter zu führen,

¹⁵ Holger Tümmeler. *Baron von Steuben*, 14.

¹⁶ Fürst von Hohenzollern-Hechingen gehörte zum schwäbischen oder katholischen Zweig der Familie Hohenzollern, im Gegensatz zu dem preußischen, dem brandenburgischen oder dem protestantischen Zweig, dem Friedrich II angehörte. Nachdem Friedrichs Großvater 1701 vom Prinzen zum König von Preußen erhoben worden war, wurde die schwäbische Seite zum "kleineren" Zweig der Hohenzollern. Sie mussten bis 1866 warten, bis sie mit Carol I von Rumänien ihren ersten König hatten.

¹⁷ Friederike Dorothea von Brandenburg-Schwedt, Herzogin von Württemberg, Tochter von Friedrichs II Schwester, war Friedrichs bevorzugte Nichte, was ihr ermöglichte, zu einer äußerst einflussreichen Frau zu werden

¹⁸ Der Ritterorden „Stern des Hausordens der Treue“ wurde am 17. Juli 1715 gegründet und bestand aus nur einem Stand, der nur an Adelige vergeben werden konnte.

indem er Tatsachen vortäuschte. Er erfand neue Namen für seinen Stammbaum, um ihn glaubwürdiger zu machen.¹⁹

Letztendlich wurde von Steuben der berühmte deutsch-amerikanische Held des Unabhängigkeitskriegs. In der Nähe seines Grabes im Hinterland von New York platzierten seine Bewunderer den folgenden Spruch in einer Bronzegravur: „UNVERZICHTBAR FÜR DAS ERLANGEN DER AMERIKANISCHEN UNABHÄNGIGKEIT“.²⁰

Es ist unwahrscheinlich, dass er ohne die betrügerischen Ansprüche seines Großvaters solch eine steile Karriere in Amerika gemacht hätte.

Es gibt da aber eine noch raffiniertere Art sich fälschlicherweise einen Adelstitel zu verschaffen: Von Beginn des 16. bis weit ins 18. Jahrhundert hinein erkannten Herrscher, dass sie Adelsprädikate verkaufen konnten entweder „...mit Bargeld, um die Haushaltsbilanz auszugleichen, oder durch die Verleihung von Titeln an bereits einflussreiche Persönlichkeiten, um sich deren Dankbarkeit und politische Loyalität zu sichern...“²¹ Derartige Korruptionsfälle boten hoch gebildeten Europäern wie Erasmus von Rotterdam (1466-1536) und seinem Freund Thomas More (1478-1535), ebenso wie Niccoló Macchiavelli (1469-1537) ein weites und reiches Spielfeld für Satire und Kritik am Adel. In seiner Satire rät Erasmus einem ehrgeizigen Jüngling, wegzugehen, dorthin, wo man ihn nicht kennt, damit er „...problemlos mit anderen Hochrangigen gleichziehen“ könne.²² More, hingegen, beschreibt in seiner *Utopia* „... Europas angeblich so ruhmreiche Kriegerklasse als mehr oder minder Horde von Raufbolden, die nirgendwo eine anständige Anstellung bekommen würden“ ... und „...Macchiavelli drängte seinen Prinzen, seine adligen Kollegen

¹⁹ Holger Tümmler. *Baron von Steuben*, 26.

²⁰ Ibid., 164.

²¹ Jonathan Dewald, *The European Nobility 1400-1800*. Cambridge: Press Syndicate of the University of Cambridge, 1996. *The European Nobility*, 26.

²² Ibid., 34.

genau zu beobachten, aber sie keinesfalls ernst zu nehmen, da sie von Grund auf habgierig und gewalttätig seien.“²³

Dieses Feilschen um Titel begründete im Prinzip das, was wir heute Marktwert nennen würden. Sie durften keinesfalls günstig zu erwerben sein, wenn sie doch in der Lage waren, solch einen Einfluss auf den Geldbeutel eines Herrschers auszuüben. Was somit bedeutete, dass sich nur betuchte Zeitgenossen solch einen Deal leisten konnten.

Die Vorteile, die ein Adelsprädikat mit sich brachte, waren für die Sachsen von geringer Bedeutung; somit wurde auch dessen Marktwert eher im unteren Bereich gehandelt, egal, ob man aus monetären, betrügerischen oder irgendwelchen anderen unethischen Motiven sich einen Titel zulegen wollte. So gesehen sind die sächsischen Adelsprädikate zweifellos die saubersten und tadellosesten, da sie durch Verdienst, sei es im militärischen oder zivilen Bereich, erworben worden waren.

²³ Ibidem.

APPENDIX A

Bürgermeister von Mediasch²⁴

1688–1693	Samuel Conrad, ab 1692 von Heydendorff
1693–1695	Petrus Hermann
1695–1697	Samuel Conrad von Heydendorff
1693–1701	Petrus Hermann
1701–1702	Samuel Conrad von Heydendorff
1702–1703	Petrus Hermann
1703–1707	Samuel Conrad von Heydendorff
1707–1710	Johann Auner
1710–1714	Martin Klausenburger, jun.
1714–1716	Daniel Kirtscher, alias Gross
1716–1721	Petrus Auner
1721–1727	Andreas Hann
1727–1731	Johannes Schuller
1731–1733	Andreas Hann
1733–1734	Johannes Schuller
1734–1738	Andreas Hann, ab 1742 von Hannenheim
738–1752	Michael Schuller, ab 1741 von Sonnenberg
1752–1754	Daniel Conrad von Heydendorf
1754–1763	Andreas Hann von Hannenheim
1763–1770	Daniel Conrad von Heydendorff
1770–1772	Matthias Zoppelt (Czoppelt)
1772–1775	Andreas Hann von Hannenheim
1775–1778	Daniel Conrad von Heydendorff
1778–1790	Daniel Schaffendt
1790–1798	Michael Conrad von Heydendorff d. Ä.
1798–1799	Andreas Conrad von Heydendorff
1799–1805	Jacob Georg Binder
1805–1822	Michael Conrad von Heydendorff d. Ä.
1822–1833	Daniel Georg Schaffendt
1833–1835	Andreas Kraus von Ehrenfeld
1835–1848	Michael Conrad von Heydendorff d. J.
1848–1850	Daniel Georg Gräser (*1783, †1869)
1850–1853	Friedrich Binder von Biedersfeld
1853–1855	Andreas Schuster
1855–1869	Friedrich Binder von Biedersfeld
1869–1874	unbekannt
1874–1877	Carl Conrad von Heydendorf

²⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Media%C8%99>

